

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 19

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit, dass allerdings eine Lieferung von 10,000 Paar Schuhen an den schweizerischen Schuhmacherverband vergeben sei, dass auch bereits eine bedeutende Zahl korrekter Leisten an die betreffenden Schuhmacher verkauft worden sei, und dass eine Untersuchung der Leistungsfähigkeit der schweizerischen Schuhfabriken ergeben habe, dass im Falle eines plötzlichen Bedarfes täglich 5000 Paar Schuhe erstellt werden könnten. Meister hielt ein grösseres Schuhlager sowohl für den Friedensdienst, als besonders für den Fall eines plötzlichen allgemeinen Aufgebotes für unerlässlich, weil gerade im Anfang einer Aufstellung der Truppen der Ersatz schlechten Schuhwerkes am dringendsten sei.

Bei dem Abschnitt: Schulmaterial der Infanterie beantragte Müller (Bern) die Erhöhung des Ansatzes für Exerzierwesten um 150,000 Fr., welche nicht nur für den Rekrutendienst, sondern auch für allen übrigen Dienst behufs Schonung des Waffenrockes und im Interesse des Wohlbefindens des Mannes nothwendig und zweckmässig seien. Auf den Antrag der Kommission wurde diese Anregung an den Bundesrat zur Berichterstattung gewiesen. Sodann stellte Müller auf bezügliche Bemerkungen von Bundesrat Hertenstein das Postulat: Der Bundesrat sei einzuladen, in der nächsten Session darüber Bericht zu erstatten, ob nicht dem Infanterierekruten, in gleicher Weise wie denjenigen der Spezialwaffen, ein zweites Oberkleid zu geben sei. Es wurde sofort in das Postulat eingetreten und dasselbe beschlossen.

Auf Antrag der Kommission wurde der Ansatz für die Beschaffung von Decken um 50,000 Fr. vermehrt und dadurch die Möglichkeit geschaffen, im Jahre 1889 den gesammten Bedarf für den Auszug zu decken. Im übrigen wurden sämmtliche Posten nach den Anträgen des Bundesrates im Gesamtbetrag von 2,984,971 Fr. angenommen.

Diesem Beschluss ist in der Folge auch der Ständerath beigetreten.

— (Ueber den Landsturm) hat im Ständerath am 29. April Herr Bundesrat Hertenstein in Folge Interpellation des Herrn Ständerath Kellersberger Auskunft ertheilt: derselbe sagte, wie die Zeitungen berichten, das Stabs-Büro und die Waffenchefs wurden mit den nöthigen Vorbereitungen beauftragt. Sodann fand in den Kantonen die Aufnahme der bezüglichen Mannschaften statt, so dass bis heute nur noch aus zwei Kantonen die betreffenden Angaben fehlen. Bis jetzt hat sich ergeben, dass für den Landsturm eingeschrieben sind: 2700 Offiziere, 4800 Unteroffiziere und 295,000 Mannschaften. Gegenwärtig ist man nun mit der Sichtung und Eintheilung dieses Materials beschäftigt, wobei hauptsächlich festgestellt werden soll, welcher Theil bewaffnet und aktiv gemacht und welcher Theil in anderer Weise verwendet werden kann. Es kann die Versicherung ertheilt werden, dass Alles gethan werden soll, um die Organisation zu fördern.

— (Das Komitee des Militärischen Vorunterrichts für Zürich und Umgebung) hat im Tagblatt der Stadt Zürich einen Aufruf erlassen, in welchem die sechzehn bis neunzehnjährigen Jünglinge zur Beteiligung an einem Hauptkurse eingeladen werden, der Sonntag den 24. April in der Turnhalle der Kantonsschule eröffnet wird.

Das Kursprogramm nennt als Unterrichtszweige: Anschlag- und Zielübungen, elementare Waffenkenntniß und Schiesstheorie, ferner Uebungen im Marschiren, Laufen und Springen. Ausserordentliche Anordnungen wie Schiessübungen, Zusammenzüge und ein Ausmarsch mit Felddienstübung sollen Abwechslung und Belebung in den gewohnten Gang des Unterrichts bringen.

— (Eldgen. Winkelriedstiftung.) Seit Schluss der Rechnung und Publikation der 11. Liste im Gesamtbetrag von 540,298 Fr. 08 sind beim Zentralkassier noch folgende Gaben eingegangen: Nachtragssendung des Schweizerkonsulats München 100 Fr.; Sendung der Schweizer-Gesellschaft in Washington 590 Fr. 60; Sendung der Schweizer-Kolonie Wangen i.A. 124 Fr. 75; Nachtragssendung der Schweizer-Kolonie Bergamo 100 Fr.; Sendung des Schweizer-Konsulats Valparaiso und der Schweizergesellschaft „Beneficiencia“ in Santiago (Chile) 552 Fr. 60; Nachtragssendung der Schweizer in Manila 232 Fr. 50; Sendung der schweizerischen Hülfsgesellschaft „Wilhelm Tell“ in Esperanza (Santa Fé) 1660 Fr.; Honorarverzicht vom Militär-Vorunterricht Zürich 6 Fr. Gesammtotal 543,664 Fr. 53. Allfällige weitere Beiträge wolle man direkt an die eidg. Staatskasse in Bern zu Handen der eidg. Winkelriedstiftung einsenden.

— (Die Kommission für die Winkelriedstiftung) ist wie folgt bestellt worden: Oberst Meister, Nationalrath in Zürich; Oberst Geissbüsl in Luzern; Oberst von Grenus in Bern; Staatsrath Golaz in Lausanne und Major von Arx, Regierungsrath in Solothurn.

A u s l a n d .

(Deutschland.) Schiesspreise, bestehend in silbernen Denkmünzen, werden durch kaiserliche Verordnung in bestimmter Zahl und Beträgen für die Infanterie und Jäger, die Kavallerie, die Fussartillerie, Pioniere und Eisenbahntruppen festgesetzt. Die General-Militärkasse hat die Denkmünzen den Truppenkörpern bis zum 1. August auszufolgen.

(Österreich.) Das 60jährige Dienstjubiläum des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht ist am 25. April in der österreichischen Armee festlich begangen worden. Erzherzog Albrecht ist ein Sohn des Erzherzogs Karl, welcher nach Napoleon I. der grösste Feldherr seiner Zeit war. — Erzherzog Albrecht hat sich 1849 in dem Gefecht bei Mortara und in der Schlacht von Novarra an der Spitze einer Division ausgezeichnet und 1866 als Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Italien den Sieg bei Custoza erfochten.

— (Franz Fürst zu Liechtenstein, General der Kavallerie), ist letzten Monat in Wien gestorben. Derselbe wurde 1802 in Wien geboren; trat 1821 als Lieutenant in das 1. Chevauxlegers-Regiment, wurde 1836 Oberst beim 9. Husaren-Regiment. Dieses befahlte er 8 Jahre und wurde dann Generalmajor. 1848 bis 1849 kämpfte Liechtenstein mit Auszeichnung in Italien, vor Wien und in Ungarn. Während dieser Zeit wurde er zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und kommandierte unter Feldzeugmeister Haynau zuerst das Reservekorps und dann das 1. Kavalleriekorps. In der Schlacht von Temesvár trug er wesentlich zur Entscheidung bei. Er erhielt dafür die schönste Militärdekoration Oesterreichs, den „Maria Theresien-Orden“. Am Ende seiner Laufbahn bekleidete Fürst Liechtenstein die Stelle eines General-Inspektors der Kavallerie, dann schied er aus dem Armeeverband. Fürst Liechtenstein war seiner Zeit ein schöner Offizier und galt als ein schneidiger, tapferer Kavallerie-General und perfekter Kavalier.

— (Feldmarschall-Lieutenant Dumoulin) ist in Baden bei Wien gestorben. Dumoulin war eine Zierde des österreichischen Generalstabes und hat sich 1866 als Chef des Generalstabs bei FZM. von Kuhn im Südtirol rühmlich bemerkbar gemacht. Die österreichische Armee hat von ihm Grosses erwartet. Ein

Rückenmarkleiden hat seiner Carrière ein vorzeitiges Ende bereitet.

Frankreich. (Ein russisches Urtheil über die Manöver des 12. französischen Armeekorps im Jahr 1886) ist in der Militärzeitschrift „Wajenny Sbornik“ erschienen und von dem Milit. Wochenblatt in deutscher Uebersetzung gebracht worden. Daselbe röhrt von Oberst Pusyrewski, einem der bedeutendsten russischen Generalstabsoffiziere und Militärschriftsteller her. Die Eindrücke hat er als Mitglied der zu den Manövern abgeordneten Mission erhalten.

Nach ausführlicher und kritischer Behandlung der Feldmanöver und Schlussparade, fasst Oberst Pusyrewski seine Beobachtungen, wie folgt, zusammen:

1) Darf man von dem 12. Korps auf die ganze übrige Armee schliessen, so besitzt dieselbe einen ausgezeichneten Mannschaftsbestand. Die Leute sind im Detail gut ausgebildet, an Ertragung von Beschwerden gewöhnt, vortreffliche Marschirer mit stets frischem, heiterem Temperament. Das überwiegende Element sind tüchtige Landleute. Die Kavallerie hat gute Pferde, reitet gut, ist zweckmässig für das Gefecht zu Pferde und zu Fuss ausgerüstet und zeichnet sich durch lebhafte, gewandte Bewegungen aus. Die Artillerie verfügt über vorzügliche Geschütze. Ihr Offizierkorps ist ausgezeichnet; bei der Infanterie und Kavallerie dagegen — wie man hört — weniger gut. Man darf auch nicht die politischen Spaltungen bei dem Offizierkorps ausser Acht lassen.

2) Die Friedenausbildung der Truppen geht mit dem grössten Eifer vor sich, doch liegt dem gesammten Ausbildungssysteme eine Menge ganz falscher einseitiger Prinzipien zu Grunde. So sind einige Ausbildungszweige trefflich entwickelt, so z. B. Alles, was sich auf die Marschbewegungen bezieht; die Gefechtstaktik und die Strategie dagegen bewegen sich in zu engen, erkünstelten, theoretischen Formen, wofür weiter oben hinreichende Beispiele angeführt worden sind. Es beruhen diese Fehler aber augenscheinlich nicht auf Unwissenheit oder Mangel an Sachkenntniss, sondern auf einer falschen Auffassung von aussen übernommener Regeln. So z. B. gehen das beständige ungedeckte Avanciren der Kette, die Nichtbeachtung des Terrains, der Mangel an Kooperation zwischen Infanterie und Artillerie und die Entsendung der Reiterei zu phantastischen Zwecken auf Kosten ihrer Wirksamkeit auf dem Gefechtsfelde selbst ausschliesslich aus den gegenwärtig bei den französischen Befehlshabern verbreiteten falschen Ideen hervor. Dieselben stammen höchst wahrscheinlich aus Deutschland, dessen Heereinrichtungen und taktische Prinzipien die Franzosen nach den 1870 und 1871 gemachten Erfahrungen mit Eifer nachzuahmen bemüht sind. Die von Grund aus neugeschaffene französische Armee fand in dieser Hinsicht in der deutschen Militärlitteratur ein ergiebiges Feld der Ausbeutung und bediente sich dieser neuen „Heilswahrheiten“, so zu sagen, auf Treu und Glauben. „Es versteht sich von selbst, dass bei den zum Methodismus und zu abstrakt-spekulativen Grübe-

leien neigenden Deutschen gleichzeitig mit vernünftigen praktischen Gedanken auch eine Masse theoretischen Ballasts zum Vorschein kam. Die Franzosen jedoch, mit der Gewissenhaftigkeit eifriger Schüler bemüht, ja nicht die „sublimsten Offenbarungen der Wissenschaft“ unbenutzt zu lassen, waren nicht wählerisch.“ Vieles, was in Deutschland nur in den Zeitungen und Journalen zur Erscheinung tritt, wird in Frankreich praktisch verwendet. . .

3) Die Leidenschaft der Franzosen für einseitige Manöver ist um so gefährlicher, als die Neigung besteht, Alles und Jedes dabei vorher zu bestimmen und das Moment des Unberechenbaren dabei auszuschliessen. So geben diese Manöver den Führern keine Gelegenheit zur selbstständigen Beschlussnahme.

4) Ein grosser Uebelstand liegt offenbar in dem Nichtvorhandensein eines besonderen Generalstabskorps. Da das frühere Generalstabssystem sich nicht bewährte, so sind die Franzosen von einem Extrem ins andere verfallen und haben den ganzen Stabsdienst auf Frontoffiziere übertragen. Dieselben müssen allerdings eine besondere Prüfung abgelegt oder die militärische Hochschule besucht haben, sie tragen indessen ihre Regimentsuniform und unterscheiden sich während ihrer auf nur drei Jahre festgesetzten Dienstzeit beim Stabe von den übrigen Offizieren nur durch Achselbänder. So können sich die zeitweilig zum Generalstabe einberufenen Offiziere nie recht in ihre Funktionen einarbeiten, sie finden an den älteren Kameraden keine Lehrer, und kommen sie zur Truppe zurück, so vergessen sie dort, vom praktischen Dienst in Anspruch genommen, bald alles in der Schule Gelernte; kaum dass sie noch ein militärwissenschaftliches Buch lesen. Es fehlt dem Generalstabe somit völlig der Zusammenhalt, der esprit de corps, er ist nicht das Palladium des militärischen Wissens in der Armee, er hat keine Traditionen, der Dienst in ihm ist nur eine vorübergehende Episode. Ohne Zweifel haben die Franzosen auch hierin geglaubt, es den Deutschen gleichzuthun, bei denen die Versetzungen aus dem Generalstabe und umgekehrt systematisch stattfinden. Doch Welch' ein Unterschied trotzdem zwischen dem deutschen und französischen Generalstabe. . .

„Im Allgemeinen“, so schliesst Oberst Pusyrewski seinen Bericht, „muss man jedoch anerkennen, dass die französische Armee bei ihrer ungewöhnlichen Stärke, ihrer Disziplin, dem vortrefflichen Bestande ihrer Mannschaften und ihrer sehr guten Elementarausbildung, bei dem reichlichen Vorhandensein alles nötigen Materials u. s. w. eine sehr imposante Macht bildet, ungeachtet des falschen Systems der feldmässigen Ausbildung, der Einheitslosigkeit der höchsten Verwaltungsbehörden und des Mangels eines wirklichen Oberhauptes. Unter der Führung eines begabten Feldherrn wird die französische Armee zu einem dräuenden Feinde; die Nachbarn sind sich dieser That-sache augenscheinlich bewusst und rechnen durchaus nicht mehr auf so leichte Siege, wie sie sie in dem letzten Kriege davon trugen.“

-50- Wer unser unübertreffliches Putzmittel schon gebraucht hat, nimmt keine Nachahmung und achtet beim Einkauf genau auf unsere Firma

**Adalbert Vogt & Co.,
Berlin**

und auf unsere Schutzmarke

nur dieser Helm!

welcher auch auf dem Boden jeder Dose befindlich sein muss.

Dosen à 5, 10, 20 Pf. und grössere. (OF 4000)

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich, überall im In- und Auslande.



Mit wenig Pomade auf weichem Läppchen wird
der Gegenstand fest abgerieben, dann
abgeputzt und mit einem trockenen
Läppchen nachgerieben.

Reise goldene u. silberne